

Ich bin Maynard, der Dieb

VON HEINRICH B. KRANZ

Partland ist ein kleines, kaum nennenswertes Städtchen von mehr als hunderttausend Einwohnern. Es gibt ein paar nette Hotels, in denen die Geschäftsreisenden abzustiegen pflegen. Und natürlich gibt es eine Menge zweitrangiger Restaurants, in denen man schon für 75 Cents annehmbar essen kann. Und dann sind ganz nahe am Fluß, wo die Schiffe anlegen, die den Missouri hinunterfahren, einige armselige Kneipen. Sie sind gewöhnlich erst gegen Mitternacht richtig besucht. Zur Lunchzeit verirrt sich kaum jemand hin, der Wert darauf legt, anständig zu essen und auf seinen guten Ruf sieht. In einer dieser kleinen, schäbigen Kneipen saßen nun an einem freundlichen, hellen Frühlingstag zwei Männer. Sie gaben ein mehr als merkwürdiges Bild. Der eine der beiden hieß Guthrie, der andere Maynard.

Guthrie sah aus wie ein schlechtbezahlter Angestellter oder ein besserer Arbeiter. Er machte jedenfalls einen ärmlichen Eindruck. Maynard dagegen sah ganz anders aus. Man mußte ihn für einen wohlhabenden, erfolgreichen Geschäftsmann halten. Er war elegant gekleidet, er trug einen Anzug letzten Schnittes, Seidensocken, eine dunkle, schwere Seidenkrawatte, in der eine Perle steckte, und seine Schuhe glänzten erfreulich. Keinen Augenblick konnte man darüber im Zweifel sein, wer von den beiden die gefüllte Briefftasche hatte. Es kam nur Maynard in Betracht.

Und doch saßen die beiden jetzt an

demselben Tisch in dem kleinen, drittklassigen, schäbigen Restaurant am Hafen. Und was noch viel merkwürdiger war — nicht Maynard hatte für beide bestellt, sondern Guthrie, der arme Teufel.

Die Gesichter der beiden Männer waren ebenso verschieden wie ihre Kleider. Maynards Züge waren beweglich und ausdrucksvoll. Die dunklen Augen, die scharfgeschnittenen Linien um Mund und Nase verrieten Klugheit und Intelligenz. Man sah diesem Mann an, daß er sein ganzes Leben gewohnt war, zu befehlen. Dagegen zeugten die tiefen Linien um Guthries Mund und seine müden, blauen Augen nicht vielleicht von Dummheit, aber jedenfalls von einem Leben, das sich im Gehorchen erschöpft hatte. Er sah abgekämpft aus, wie ein Mensch, der keine rechte Lust mehr am Leben hat.

Und doch hatte er vor einigen Minuten für beide das Essen bestellt, während Maynard, der vornehme, erfolgreiche Maynard niedergeschlagen vor sich hinbrütete.

Guthrie sah sein Gegenüber lächelnd und nachsichtig an. Fünfzig Jahre eines sehr bewegten Lebens lagen hinter ihm. Lange Erfahrung mit Leuten, die sich in ähnlicher Lage wie Maynard befanden, hatten ihn Geduld gelehrt. Wozu sollte er sich unnütz in ein Gespräch einlassen? Wenn Maynard nicht essen wollte, mußte man eben warten. Schließlich hatte der Mann vor ihm jeden Grund, unzufrieden zu sein und ohne Appetit.